
HACKL, Bernd/ NEUWEG, Georg Hans (Hrsg.): Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns.

Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung, Bd. 1

Münster, Hamburg: LIT-Verlag 2004
ISBN 3-8258-7592-x; 224 S., 24,80 €,



Rezension von Anke GROTLÜSCHEN, Universität Bremen

Der Band versammelt Beiträge zum Themengebiet der pädagogischen Professionalität, hier insbesondere hinsichtlich der von NEUWEG klar aufgezeigten Problematik des Verhältnisses von Wissen und Können. Eine wissenschaftstheoretische und methodisch hochwertige Diskussion zum Gebiet expliziten und impliziten Wissens liefert auch Bernd HACKL, indem er handlungstheoretische Ausgangspositionen von WALDENFELS über GIDDENS bis zu HABERMAS diskutiert. Sein Schwerpunkt liegt auf der Auseinandersetzung mit Michael POLANYI (81), wobei er versucht herauszustellen, wie es methodisch gelingen kann, Handlungen in ihrer impliziten und expliziten Form zu verstehen. Dabei wird erkennbar, dass hinter dem beobachtbaren Verhalten immer noch ein Geist zugange sein könnte. Wenn es jedoch diesen Geist gibt und man ihn letztlich nicht beobachten kann, muss forschungsmethodologisch *verstehend* und nicht *beobachtend* gearbeitet werden (79). In diesem Sinne dominieren hier theoretisch breit eingebettete und verstehend angelegte Analysen. Die weiteren Beiträge befassen sich mit Motivation (PALEKČIĆ), Gender und Lehrer/innenbildung (POPP), Erleben (DATLER), Professional Communities (SCHRITTESSER), Bewertungen (PUTZ/ JORDAN) sowie Organisationslernen (BABEL). Diese Rezension bezieht sich auf motivations- und lerntheoretische Hintergründe und betrifft daher insbesondere die Beiträge von PALEKČIĆ, SCHRITTESSER und BABEL.

PALEKČIĆ kritisiert auf Basis eines Durchgangs der bisherigen motivations- und lerntheoretischen Forschung vor allen Dingen die Anlage verschiedener Untersuchungen, welche für unterrichtliche Problemstellungen selten relevant sind. Er kritisiert die gängige Motivationsforschung, die implizit besagt, es sei notwendig intrinsisches Lernen zu erzeugen – was a) unter dem Druck eines vorgegebenen Curriculums kaum gelingen kann und b) meines Erachtens aufgrund der Unverfügbarkeit des Subjekts pädagogisch nicht möglich ist. Hiermit ist eine wichtige Kritik aufgegriffen, die bisher häufig ins Hintertreffen geraten ist. Weiterhin weist PALEKČIĆ darauf hin, dass das Lernen aus Interesse an der Sache selbst noch keine guten Schulnoten garantiere (37). Auch hier wird deutlich, dass die Theoriebildung zu intrinsischer und extrinsischer Motivation heute noch Lücken hat. PALEKČIĆ greift nunmehr zurück auf grundlegende Autoren, wie DEWEY, HERBART und KERSCHENSTEINER (39) und weist darauf hin, dass eher der Begriff *Interesse* in den Vordergrund zu stellen ist. Dabei

zeigt er auf, dass Pädagogik nicht angewandte Psychologie sei (40) und fordert eine andere thematische und forschungsmethodische Prämissensetzung (51). Auch wenn PALEKČIĆ den aktuelleren Literatur- und Forschungsstand, der in der Zeitschrift für Pädagogik 2002 dokumentiert ist, nicht mehr rezipiert, kommt er doch zu grundlegenden Schlussfolgerungen, die den Nutzen der Motivationsforschung für die Pädagogik (nicht die Psychologie!) deutlich macht.

Ilse SCHRITTESSER bearbeitet ein der Motivationstheorie anschließendes Themengebiet, nämlich lerntheoretische Herangehensweisen. Neu ist derzeit die Nutzung des Modells des Situiereten Lernens und der Communities of Practice für die Weiterentwicklung von Lehrenden und Lernenden in einer gemeinsamen Auseinandersetzung (Professional Communities, 137). SCHRITTESSER bezieht sich in der Definition der Communities of Practice im Wesentlichen auf Etienne WENGER (1998), wobei die Auseinandersetzung von Jean LAVE und Etienne WENGER (1991) etwas andere Grenzziehungen der Communities of Practice erwarten lassen würden. Es könnte hier eventuell die Trennschärfe des Begriffs verloren gehen.

Der dritte Beitrag, auf den gesondert eingegangen werden soll, stellt bei einer ähnlichen Theoriegrundlage die Auseinandersetzung mit Organisationslernen dar. Es handelt sich um den Beitrag von Helene BABEL zum Situationalen Wissen. BABEL verankert das Situationale Wissen einerseits in dem Theorieschema von LAVE und WENGER, andererseits in der von Klaus HOLZKAMP vorgelegten Subjektwissenschaftlichen Theorie. BABEL bearbeitet das Veranstaltungsdesign und die Fallsituation von Organisationsberater/innen und diskutiert sie als expansives oder defensives Lernen. Dieser Beitrag ist insbesondere relevant, da er die Überschreitung des Lernkonzepts hinsichtlich organisationaler Konzepte erlaubt. Er erscheint weiterhin interessant für diejenigen, die sich – wie zum Beispiel Studierende – erst an die sperrige Theorie HOLZKAMPS annähern.

Insgesamt hätten die grundlegenden Beiträge eventuell stärker im vorderen Teil des Bandes positioniert werden können, während die empirischen und fallbezogenen Teile im Anschluss folgen könnten. Es handelt sich jedoch um einen hochwertigen und sehr breit angelegten Band, der auf jeden Fall für die Auseinandersetzung im deutschsprachigen Raum zu empfehlen ist.